Zeitschrift: Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 23 (1966)

Heft: 1

Artikel: Die Kunst der guten Spielleitung

Autor: Horle, Emil

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-990959

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Kunst der guten Spielleitung*

Von Emil Horle, Präsident der TK / IHF

Wie in jeder menschlichen Begegnung, so ist auch im Spiel der erste Eindruck, den der Schiedsrichter auf Spieler und Zuschauer auslöst, von entscheidender Wirkung. Sein Auftreten, d. h. die ihm eigene Ausdrucksweise spiegeln seine innere Haltung wieder. Da vermag auch die der Schiedsrichterkaste vorbehaltene schwarze Kleidung, der sogenannte Talar, der Amtsrock des Richters, niemals über die Substanz, über den innern Gehalt hinwegzutäuschen.

Der Geist, in dem die Gesetze des Handballspiels festgehalten sind, muss bei der Spielleitung jeweils in einfachster und grösster Prägnanz verankert sein. Es darf niemals der Eindruck einer textgebundenen Interpretation zum Ausdruck kommen. Erst eine über das Übliche, Alltägliche herausragende Linie, die ihrerseits von innerer Kraft getragen sein muss, ist der Garant von Persönlichkeit, d. h. von persönlich strukturierter Ausdruckshaftigkeit.

Auch wenn nicht immer alle Entscheide verstanden werden, wie dies zwangsläufig bei der Auswertung und Auslegung von Regelwerken nicht anders der Fall sein kann, so müssen sie doch immer von einer derartigen Eindeutigkeit geprägt sein, dass sie auch von den direkt Beteiligten, den Spielern, respektiert werden, aber auch bei den Zuschauern verständlich sind.

Diese unbedingt kristallklare, direkt erfassbare und von jedermann verstandene, richterliche Sprache ist das Kennzeichen des von Persönlichkeit geprägten Schiedsrichters.

Niemals dürfen die Schiedsrichter mit ihren Entscheiden der Originalität verfallend wirken, nein, sie müssen immer wieder der Tradition der Spielregeln verpflichtend ihres Amtes walten.

Trotz der rechtsgültigen Gesetzesgrundlagen unseres Regelwerkes darf aber auch die echte Inspiration beim Schiedsrichter nicht ausbleiben, genau gleich wie beim talentierten Spitzenspieler, der sich einer unbedingten Mannschaftsdisziplin unterordnet und trotzdem seine ganze Persönlichkeit mit schöpferischer Eingebung zur Geltung zu bringen weiss.

Wenn es auch der Schiedsrichter versteht, in aller Schlichtheit sowohl dem Regelwerk und dem lebendigen Spielgeschehen zu dienen, wenn er also auch den Feinheiten spielerischer Technik und den Gewagtheiten taktischen Raffinements zu folgen imstande ist, dann wird er die Spieler in direkt suggestiver Art befruchten und ihr Leistungsvermögen zu steigern wissen, gleich jenem Vorgesetzten, der durch vorbildlichen Einsatz die Glieder seiner Gemeinschaft, sei es nun eine kaufmännische Truppe, ein gewerkschaftliches Team, eine wissenschaftliche Equipe oder eine Mannschaft, die für ein sportliches Ziel kämpft, zu besondern, über das alltägliche herausragende Leistungen anspornen kann.

Es ist eine bekannte Tatsache und damit auch das unbedingte Verdienst des Schiedsrichters, wenn er durch sein Auftreten, durch sein Verhalten, kurz gesagt, mit seiner Spielleitung dem Spielgeschehen ein hohes Niveau ermöglicht, wenn er weiterhin befähigt ist, das Spiel auf gutem Niveau halten zu können und durch seinen Einfluss die Spieler in über sich selbst hinauswachsende Demonstrationen zu steigern vermag. Natürlich ist, immer dem Leistungspotential der Spieler entsprechend, leider auch das Gegenteil möglich, wie ja bei allen Resultaten die Gesamtheit aller Faktoren und Umstände berücksichtigt werden müssen.

Eine Parallele scheint mir in diesem Zusammenhange noch erwähnt werden zu dürfen: Ich meine diejenige des Schiedsrichters mit dem Dirigenten eines Orchesters: Beiden muss es nämlich gelingen, einerseits die der Partitur, resp. dem Spiel zugrunde liegende Melodik mit den andererseits äusserst verschieden ausgerüsteten Spielern an Temperamenten, Charakteren und Qualitäten unter einem Zepter zu vereinigen, damit sowohl die instrumentale wie die kämpferische Auseinandersetzung für die Ausführenden, die Zuhörer und Zuschauer läuternd und beglückend wirkt; und was beim mannschaftlichen Wettkampfspiel noch ganz besonders wertvoll ist: Auch der Verlierer muss einen Gewinn davontragen können.

Wenn jedem Spiel das Motiv des Strebens nach persönlicher Auseinandersetzung mit dem Gegner zugrunde liegt, so darf daraus niemals ein Konflikt erwachsen, der Hader, Unlust, Zwist und Groll ausströmt; denn alle diese Regungen wirken destruktiv, hemmend, entkräftend und zerstören zudem die Schönheiten, die jedem Spiel innewohnen, auch demjenigen auf internationaler oder sogar olympischer Ebene.

Ich möchte einmal mehr mit aller Deutlichkeit hervorheben, dass nur dann die werbende Kraft jeder sportlichen Auseinandersetzung zu voller Blüte gelangt, wenn alle hiezu notwendigen Voraussetzungen ihre Erfüllung finden. Dem Schiedsrichter kommt, das steht unumstösslich fest, in jedem Wettkampfspiel ein ganz wesentlicher Anteil zu. Wenn es ihm als dem Unparteiischen gelingt, sowohl regelgerecht, also vorschriftsgemäss, aber zugleich über dem Buchstaben stehend, also persönlich und gleichzeitig über seine Person hinausragend das Geschehen zu lenken, dann wird er sowohl der Tradition des Spiels dienen, aber ebenso immer wieder neue, subjektive, schöpferische Kräfte bei den Akteuren wecken und aktivieren, die dem Spiel einen Inhalt zu geben vermögen, der die Ausführenden in ihrem ganzen Wesen, in ihrer Totalität, nicht nur als Techniker und Taktiker, sondern als Menschen zu erfassen vermag. Das sind dann die beglückenden Momente des Spiels, bei denen die Begabtesten innerhalb der Spielgemeinschaft zu Trägern plastischer, profilierter Spielerpersönlichkeiten hervortreten, die wiederum ihrerseits alle andern Mitspieler mitzureissen verstehen und so das Gebotene zu beeindruckender Geschlossenheit zu führen vermögen, das wir als gehaltvoll, vielleicht auch als stilvoll oder im besten Sinne des Wortes sogar mit Spielkultur bezeichnen dürfen.

Wenn sich also die Qualitäten des Spiels offenbaren sollen, und das wollen ja alle, die sich dem Handball verschrieben haben, nicht nur die Spieler, auch jeder Schiedsrichter ist hiezu aufgerufen, dann bedarf es eben des kleinsten Bausteins im Mauerwerk, in dem derjenige des Schiedsrichters einen tragenden, stützenden, nicht etwa nur füllenden Platz einnimmt.

Ich fasse kurz zusammen und halte fest: Im Wettkampfspiel, bei der Leitung zweier Parteien, sind langjährige Erfahrung, gründliche Kenntnis und reife Persönlichkeit von grundlegender Bedeutung.

Um diese Stufe zu erreichen, muss ein weiter Weg zurückgelegt werden, und ich möchte sagen, dem ist gut so, denn es ist bekanntlich noch nie ein Meister vom Himmel gefallen, auch nicht als Schiedsrichter. Der Weg zu den höchsten Höhen ist überall steil und

* Referat im Rahmen des 14. Internationalen Schiedsrichterkurses vom 18.—21. Juli 1965 in Piran (Jugoslawien).

dornenvoll. Nur unermüdliche Arbeit an sich selber, ein nie versagender Wille, der auch Rückschläge überwindet, der mit tiefem Ernst und selbstkritischer Beharrlichkeit sowohl Körper, Geist und Seele in harmonischer, systematischer Art zu schulen und zu fördern imstande ist, der nichts versäumt und unterlässt, um dem Spiel zu einer erfolgversprechenden Darbietung zu verhelfen, wird Aussicht, eventuell sogar Anrecht auf Erfolg haben können.
Der schiedsrichterliche Beitrag muss also dem Spiel unbedingt eine werbende Kraft sein, die sich überzeugend und mitgestaltend in das ganze Geschehen auf dem Spielfeld einfügt, und die Spieler und ihre Handlungen positiv zu beeinflussen vermag.
Es steht somit fest, und dies wird immer wieder unter Beweis gestellt, dass jedem Wettkampfspiel durch eine einwandfreie Regelauslegung eine absolute Klarheit vermittelt werden kann. Dazu ist aber ein ganz besonderes Einfühlungsvermögen des Schiedsrichters erforderlich, damit die Spieler in ihrer Vielfalt erkannt, erfasst und gelenkt werden können. Nur so gelangen wir im Wettkampfspiel zu einer spannungsgeladenen, reichhaltig abgestuften und zugleich einheitlich zusammengefassten Darbietung. Dabei ziert eben den Spielleiter nichts Aufdringliches, nichts Despotisches. Sein Wirken ist nur dann sinnvoll, wenn es einen mühelos dominierenden Eindruck ausstrahlt, aus dem heraus wie eine leuchtende Kraft die leidenschaftliche Hingabe zur Korrektheit deutlich spürbar ist.

Der Geist der Hingabe, der Geist der Ehrlichkeit und der Geist der Wahrheit müssen den Schiedsrichter auszeichnen.

Wir sind alle aufgerufen, in ehrlichem Bestreben die jedem Spiel innewohnenden Kräfte in mannigfachster Art ausstrahlen und wirken zu lassen, denn jedes Spiel ist immer nur das, was wir Menschen selber aus ihm machen, so wie der Mensch selbst nichts anderes ist, als wozu er sich selber macht.
Wenn heute der Betreuung der Athleten in fachlicher und psychologischer Hinsicht eine viel grössere Beachtung geschenkt wird als früher, um die Leistung auf sportlichem Gebiet immer höher zu schrauben, so müssen auch auf dem Sektor des Schiedsrichterwesens vermehrte Anstrengungen unternommen werden, um bei der stetigen Leistungsschraube Schritt halten zu können. Bedeuten doch die Ursachen der Leistungsstagnation oder des Leistungsrückganges nicht immer nur ein Versagen des spielerischen Könnens, oft ist daran — und das sei hier in aller Deutlichkeit vermerkt — ebenso die mangelhafte Leistung des Schiedsrichters schuld. Neben der fachlichen Grundausbildung sind es vor allem die psychologischen Fähigkeiten, die den Schiedsrichter zum Meister seines Faches stempeln. Wenn auch die Aspekte konditioneller, technischer und taktischer Natur eine grosse Rolle spielen, so sind in erster Linie die psychologischen Kenntnisse von besonderem Gewicht, treffen wir doch bei der Vielzahl von Spielern beider Mannschaften eine Skala mannigfaltigster Verschiedenartigkeit von Charakteren an, die es im Wettspiel zu lenken gilt.
In den 30 Jahren als Fachlehrer für Handball und bei der Betreuung unzähliger Mannschaften vom Jugendlichen bis zum Internationalen habe ich in über 1000 Wettspielen die ganze Stufenleiter verschiedenster Menschentypen persönlich beobachten können und kennen gelernt.
Da begegnete ich Sonderlingen und Selbstsichern, Eigenbrötlern und Geltungsbedürftigen, Gehemmten und Grossmauligen, Unsichern und Überheblichen, Spöttern und Verzagten, Zynikern und Zuversichtlichen, Streitsüchtigen und Friedfertigen, Frechen und Naiven, Zwietrachtsuchenden und Pöblern... und all diese unterschiedlich, ja sogar gegensätzlich Veranlagten sterben eben nie aus, die gibt es immer wieder in oft noch ausgeprägterer Art und die muss nun der Schiedsrichter «unter einen Hut» zu bringen versuchen. Da soll also einer kommen und behaupten, der Schiedsrichter müsse nicht ein Hexenmeister sein!
Nein, bewahret uns vor Zauberkünstlern! Hexenkunst hat im Sport nur kurze Beine, denn jeder Schiedsrichter weiss, dass er sich auf dem Spielfeld nicht durch Tricks und Kniffe Geltung und Autorität verschaffen kann.
Nur Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit führen in unserer Sparte zum Ziel, denn wenn auch die schwarze Kleidung als amtliche Hülle des Richters von vorneherein zur Objektivität verpflichtet, so müssen die Spieler im Spielleiter unter der Amtshülle ebenso den goldlautern Freund erkennen. Und der Schiedsrichter, der selber jahrelang als Spieler alle Höhen und Tiefen des Wettkampfspiels miterlebt hat, wird viele wertvolle Voraussetzungen mitbringen, die nun einmal zur guten Spielleitung gehören.
Wer also «von der Picke auf mit in dem Ding» war, ist mit eminenten Vorteilen ausgerüstet. Die Spielerfahrung allein bürgt aber auch noch nicht für einwandfreie Leitung einer Schar von Individualisten. Dazu braucht es zusätzlich eine Persönlichkeit von ganz besonderer Prägung. Und zur Persönlichkeit reift man nicht so ohne weiteres heran wie eine Frucht am Baum. Erst ein fortwährendes Streben und Ringen nach Wissen, Können und Verstehen bringt Sicherheit. Bekanntlich ist das alles viel schneller gesagt als getan, aber es gehört eben zum Menschsein, dass wir selbstkritisch versuchen, immer wieder einander zu helfen, überall dort, wo wir hingestellt werden. Wir sind eben verpflichtet, in jeder Gemeinschaft, in der wir uns behaupten wollen, als Vorbild zu wirken, sonst sind wir nicht berechtigt, als Vorgesetzte zu gelten, auch nicht auf dem Spielfeld mit der Pfeife im Mund.
Ich möchte meine Ausführungen über «die Kunst der guten Spielleitung» schliessen in der Erkenntnis, die ich ebenfalls bei all den Begegnungen unserer Handball-Weltmeisterschaften und Europa-Cupspielen unserer IHF in den letzten 20 Jahren bei den Schiedsrichtern aller Nationalitäten festgestellt habe und fasse diese Erkenntnisse in dem Satz zusammen:
«Es sind nicht immer alle in allen Spielsituationen gleicher Meinung», aber — und das ist nun der aufrichtige und ehrliche Wunsch, den ich für uns, die hier am 14. Internationalen Schiedsrichterkurs der IHF versammelt sind, und die wir für die Kultur des Spiels ganz allgemein sowie für die Propagierung des Handballs im besonderen als Pioniere und Schriftgelehrte, als Interpretanten und Wächter der Spielgesetze verantwortlich zeichnen, verbindlich erklären möchte: Man muss von uns immer wieder sagen können: «Sie sind trotz unterschiedlicher Meinung mit dem Herzen auf der Seite der Wahrheit.»
In dieser Verpflichtung, die weder hochtrabend noch pathetisch klingt, in ihrer ganzen Schlichtheit aber durchaus bejahend wirkt, ist die fortwährende Unbeständigkeit des Menschen eingeschlossen, eine Unbeständigkeit, die sich beim Spiel immer wieder deutlich offenbart.
Mit diesem Leitmotiv möchte ich schliessen und damit den Wunsch verbinden, es möchte einmal von uns gesagt sein dürfen: «Sie waren mit dem Herzen auf der Seite der Wahrheit!»